(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 155. Freitag, den 5. Juli 1901.

„Unsere" Polenfrage.

Es ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit — so schreibt die „Pos. Ztg." —, daß auch in Berliner liberalen Kreisen die Bedeutung der polnischen Gefahr von Tag zu Tag mehr erkannt wird. Jene Stimmung — eine Art „Regierungskoller" — daß der Liberalismus stets im Bunde mit Centrum, Sozialdemokraten, Welfen, Elsässern und Polen gegen die Regierung die Freiheit zu wahren habe, ist allmählich einer kühleren Betrachtungsweise gewichen. So berührt es sympatisch, wenn das „Berl. Tagebl.", dessen Liberalismus wohl Niemand anzweifelt, sich in der Polenfrage zu Anschauungen bekennt, die wir von je vertreten haben. Wir können uns nicht versagen, den Artikel im Wortlaut folgen zu lassen:

Seit einiger Zeit machen sich wiederum allerhand Anzeichen bemerkbar, die auf eine stärkere Bewegung im polnischen Lager hindeuten. Es gilt daher, auf der Hut zu sein, um nicht von gewissen unliebsamen Ereignissen möglicherweise überrascht zu werden. Darin besteht ja das Wesen einer wirklichen Staatsleitung, daß sie weitsehend gewisse Entwickelungsrichtungen im Voraus erkennt und danach handelt. So viel man aus einzelnen Anläufen der Verwaltung schließen kann, dürfte die Epoche der Schwankungen in der Behandlung unserer mit einer verhältnißmäßig starken polnischen Bevölkerung durchsetzten Provinzen vorüber sein. Unsere Staatsregierung hat endlich ein festes Ziel vor Augen, dem sie zustrebt, und dieses Ziel kann kein anderes sein als das, die nach unendlichen Mühen und gewaltigen Aufwendungen der deutschen Kultur gewonnenen östlichen und nordöstlichen Marken nicht wieder an das vordringende Slaventhum, richtiger ausgedrückt, an das vordringende Polenthum zu verlieren. Natürlich setzen wir dabei voraus, daß dieser Schutz des Deutschthums in keiner Weise die verfassungsmäßigen Rechte unserer polnisch sprechenden Staatsbürger verletze. Aber indem wir diesen Punkt ins Auge fassen, sind wir gleich mitten in den Kern unserer Polenfrage eingedrungen. Unsere Polenfrage — wenn man überhaupt von einer solchen bei uns in Preußen und im deutschen Reiche reden darf — hat nämlich ein ganz anderes Aussehen als die russische oder die österreichische Polenfrage.

Als die Theilung der gänzlich entarteten polnischen Adelsrepublik zu einer gebieterischen Nothwendigkeit für die drei Monarchien in Osteuropa geworden war — eine Thatsache, über die heutzutage kein nüchterner Geschichtsbeobachter mehr im Zweifel sein kann —, da entfielen auf Preußen Gebietstheile, die sich in einem beklagenswerthen halbbarbarischen Zustande befanden. Eine in Unwissenheit und sklavischer Abhängigkeit verkommene Bauernschaft, ein in Ueppigkeit und französirender Frivolität schwelgender Adel, ein bigotter, kenntnißloser Klerus, unzählige lebensunfähige kleine Landstädchen, ein auf der tiefsten Stufe stehender Ackerbau, kaum die dürftigsten Anfänge einer geordneten Verwaltung, eine Rechtspflege, die einen Hohn auf ihren Namen bedeutete, von einer Volksschulbildung keine Spur, kurz ein bejammernswerth hinter seiner Zeit zurückgebliebenes Land ohne einen Handwerker-, ohne einen Bürgerstand, das war der Antheil, den Preußen von der polnischen Beute davontrug. Eine der größten Thaten des alten Fritz — obwohl er zur Zeit der ersten Theilung Polens noch gar keinen rechten Anspruch auf diesen Beinamen hatte, denn er war doch erst 60 Jahre — ist und bleibt seine riesige Kolonisationsarbeit in den neu erworbenen Landesgebieten. Unter diesem unvergleichlichen Herrscher und unter den nachfolgenden Regierungen wurde das in Halbbarbarei, Armuth und Unwissenheit versunkene Land einer in anderen Gebieten der ehemaligen Republik Polen ungekannten, ja ungeahnten Blüthe entgegengeführt. Preußens pflichtstrenge Verwaltung hat Ordnung in jene Wüsteneien gebracht. Unter Preußens Zucht ist der ehemalige polnische Bauer erst zum Menschen umgeschaffen worden. Nach und nach wurde die erdrückende Last der Unwissenheit von dem gequälten, aber von Natur aus sehr gutmüthigen und sehr gut veranlagten polnischen Bauern genommen. In preußischen Schulen gebildet, wuchs allmählich auch in den Städten eine Bürgerschaft heran, fähig, an den Segnungen unserer freisinnigen Selbstverwaltung kommunaler Gemeinschaften theilzunehmen.

Wo ist in den beiden anderen osteuropäischen Monarchien ein auch nur annähernd hoher Bildungs- und Wohlstandspegel unter ihren polnischen Gebietstheilen zu verzeichnen wie in der Provinz Posen, wie in Westpreußen? Noch ist ja hier nicht das Durchschnittsmaaß deutscher Kultur erreicht, allein der ungeheure Unterschied zwischen diesen Ländern und dem ehemaligen Königreich Polen und Galizien ist doch eine nicht wegzuleugnende Thatsache.

Wenn sich die genannten preußischen Provinzen eines verhältnißmäßig hohen Kulturstandes erfreuen, so verdanken sie das einzig und allein der durch weit über ein Jahrhundert ununterbrochen fortgesetzten Arbeit erleuchteter preußischer Verwaltungsbamter, hingebungsvoller Schulmänner und unbeugsamer Richter. Diese drei Faktoren, verbunden mit der allgemein fortschreitenden politischen Entwickelung, haben dazu beigetragen, das Land und seine Bevölkerung bis zur völligen Unkenntlichkeit im Vergleich zu seinem Aussehen in vorpreußischer Zeit umzuwandeln. Unter Preußens gewissenhafter Verwaltung erstarkte der polnische Bauer wirthschaftlich und intellektuell; unter preußischer Unterrichtspflege wuchs allmählich in den kleineren und mittleren Städten ein Handwerker- und Gewerbestand hervor, der sich je länger desto entschiedener seiner Bedeutung bewußt wurde. Und was geschah nunmehr?

Dieser durch unendliche preußische Arbeit geschaffene polnische Bürgerstand lehnt sich immer mehr, immer offenkundiger gegen seinen preußischen Lehr- und Zuchtmeister, gegen seinen Kulturbringer und gegen seiner Wohlstandsförderer auf. Man pocht auf staatsbürgerliche Rechte, während man sich innerlich von demjenigen Staate abwendet, der doch ganz eigentlich der Vater dieser Rechte ist. Denn er, der Staat, hat sie doch seinen Bürgern erst verliehen. Gewiß, der Staat hat diese Rechte allen seinen Angehörigen, allen seinen Bürgern verliehen. Aber die unausweichliche Voraussetzung ist doch, daß sich alle Staatsangehörigen auch innerlich als die Bürger desselben Staatswesens fühlen, und daß sie nicht aus dem Umstande der Zugehörigkeit zu einer anderen Sprachenfamilie als die weitaus überwiegende Mehrheit gewisse Sonderrechte für sich in Anspruch nehmen. Das aber und nichts Anderes ist der Sinn dieser ganzen modernen polnischen Bewegung bei uns in Preußen.

Unsere polnischen Bürger berufen sich zur Geltendmachung dieser ihrer angeblichen natürlichen Sonderrechte auf unsere preußische Verfassung. Das ist aber, nicht blos formal logisch gesprochen, sondern staatsrechtlich logisch genommen, ganz falsch. Denn die preußische Verfassung kennt keine Polen als solche, kann keine solche kennen. Auf die formelle Anerkennung der preußischen Verfassung als eines für die Polen unverbrüchlichen Gesetzes kommt es aber andererseits auch gar nicht an.

Einzig auf die innerliche Anerkennung kommt es an, und aus dieser innerlichen Anerkennung folgt mit Nothwendigkeit, daß die polnisch sprechenden preußischen Staatsbürger keinen Anspruch auf irgend eine Sonderexistenz innerhalb Preußens oder des deutschen Reiches erheben können und dürfen. In diesem Sinne kann und darf es für uns überhaupt keine Polenfrage geben."

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Juli 1901.

— Der Kaiser traf am Mittwoch von Travemünde aus vor Rügen ein.

— Das Befinden des Erbgroßherzogs von Baden hat sich wesentlich gebessert, wie Großherzog Friedrich dem badischen Staatsminister v. Brauer mittheilte. Der Erbgroßherzog litt an schwerem Rheumatismus.

— Der Reichskanzler Graf Bülow hat sich nach Flottbeck in Holstein zum Sommeraufenthalt begeben und wird seinen Urlaub daselbst durch eine Reise nach Petersburg nicht unterbrechen.

— Der liberale Reichskanzler. Wie schon in manchen anderen Fragen, so sagt man dem Reichskanzler Grafen v. Bülow jetzt auch in der Frage der Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten eine den liberalen Forderungen entgegenkommende Auffassung der Dinge zu. Ja es wird sogar schon wieder einmal mit der Zustimmung des Bundesraths zu diesem Gesetzentwurfe des Reichstags gerechnet.

— Der Direktor im Reichsamt des Innern, Dr. v. Woedtke, ist der „Kreuzztg." zufolge bereits zum Präsidenten des Reichsaufsichtsamts für das Privatversicherungswesen ernannt worden. Zu seinem Nachfolger ist der Regierungsrath Joust ernannt worden, der früher in sächsischen Diensten stand.

— Der Verweser des Bisthums Metz Generalvikar Karst ist vom Papst zum Prälaten ernannt worden. Man schließt aus dieser Beförderung, daß nunmehr auch die Ernennung eines Bischofs nicht lange auf sich warten lassen wird.

— Nach privaten Meldungen aus Trier ist Bischof Korum ernstlich erkrankt.

— Jäschke-Denkmal. In Tsingtau (Kiautschou) hat sich ein Ausschuß deutscher Bürger gebildet, der in der Dtsch. Asiat. Warte einen Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Gouverneur Jäschke veröffentlicht.

— Die italienisch-deutschen Beziehungen sind fortdauernd die herzlichsten, so viel auch die französischen Zeitungen von einer Verschlechterung derselben seit dem Regierungsantritt des Königs Victor Emanuel zu berichten wissen. So hatte der Pariser „Temps" unlängst mit Genugthuung gemeldet, der König von Italien habe eine Einladung des deutschen Kaisers zu den Danziger Manövern abgelehnt. Dem gegenüber ist die „Nordd. Allg. Ztg." zu der Mittheilung ermächtigt, daß eine solche Einladung an den König Victor Emanuel nicht ergangen war und folglich auch keine Ablehnung stattgefunden hat. Dagegen ist ein Vetter des Königs, der Herzog von Aosta zu den Manövern in Danzig eingeladen worden, und hat mit Erlaubniß des Königs Victor Emanuel die Einladung angenommen.

— Zur Frage der 45tägigen Giltigkeitsdauer der Rückfahrtkarten wird weiter

Im Kampfe ums Glück.

Roman von Marie Widdern.

(Nachdruck verboten.)

18. Fortsetzung.

Uralte Fliederbäume bildeten hier eine von außen kaum bemerkbare Laube. Wie aber erschrak die junge Frau, als sie in den Eingang derselben trat und nun bemerkte, daß die Bank hinter dem großen Tisch besetzt war. Noch tiefer aber war war ihr Erschrecken, als sie in dem ernst vor sich hinblickenden Mann, welcher dort saß — Werner Hördje erkannte.

Der Millionär war gekommen, um Herrn Warner wegen der dem anerkannt tüchtigen Architekten übertragenen Bauten zu sprechen und gerieth nun, ganz wie seine ehemalige Verlobte auf den Gedanken, hier die Heimkehr des Ehepaares abzuwarten.

Tief erbleichend aber hatte er sich jetzt von seinem Sitz erhoben und war auf Emmy zugetreten, der er sich seit zwölf langen Jahren zum erstenmal wieder ohne Zeugen gegenüber sah.

Sie jedoch stand nur für einen kurzen Moment fassungslos da, mit einem Gesichtsausdruck, der von allem Uebrigen eher redete, als nur von Haß und Verachtung. Dann faßte sie sich auch schon wieder und wie eine Maske legte es sich dabei über ihre mädchenhaften Züge. Starr, kalt, „das Bild ohne Gnade", wollte sie dann auch den Platz verlassen. Da aber erfaßte Werner Hördje mit jähem Griff ihre Hände. Und mit der ganzen Leidenschaft, die jetzt seine Seele durchtobte, rief er:

„Nein, nein, nein, so lasse ich Dich nicht, Emmy! Gott selbst muß hier unsere Wege zusammengeführt haben, damit ich Dir noch einmal sagen, schwören kann, daß ich nicht der Elende bin, den Du in mir siehst.

„Emmy, Emmy," fuhr er nun innig fort, „so glaube mir doch endlich!"

„Wenn ich könnte!" hauchte sie kaum vernehmbar, während ein leises Beben durch die schlanke Gestalt des jungen Weibes ging. Dann aber hob sie den blonden Kopf nur noch höher und es klang fast grausam, als sie hiernach sagte: „Sie verlangen Unmögliches von mir, Werner Hördje. Wenn Sie wirklich nur das Opfer eines vagen Verdachtes wären, dann müßten sich doch endlich Beweise finden lassen!"

„Und diese werden sich finden," rief Werner. „Ein gewiegter Kriminalist forscht gegenwärtig nach dem wahren Schuldigen, und erst vor wenigen Tagen hat mir der Beamte wieder erklärt, das Dunkel würde und müsse sich lichten, welches jetzt noch die traurige Sache umgiebt!"

Emmy Hasting unterbrach seine Rede mit einem stolzen: „Genug — genug!" Dann aber feuchteten sich plötzlich ihre Augen und es klang so seltsam anders, als sie darauf sagte: „So lassen Sie den Mann auch Beweise herbeischaffen."

Damit aber wendete sie sich auch und ließ ihn allein auf der Stelle zurück, die so geeignet zu einer ganz anderen Aussprache gewesen wäre.

Einen Moment starrte er ihr nach; dann kam ein quallvolles Lachen über seine Lippen, und mit hastigen Schritten verließ er auf einem anderen Weg, als den Emmy eingeschlagen, den Garten.

Sie hatte seine auf dem Kies verhallenden Schritte gehört und blieb stehen. Die Hände vor das Gesicht gedrückt, begann sie nun bitterlich zu weinen. „Gott, wenn ich ihm doch Unrecht thäte!" flüsterte sie. „Aber nein, nein — das ist ja nicht möglich!"

Schon dieser Ueberzeugung wegen vermochte sie nicht so bald Herrin ihrer rebellischen Gefühle zu werden. Es war somit gut, daß das bauräthliche Paar länger ausblieb, als es beabsichtigt hatte. Trotzdem bemerkte Hannah Warner bei ihrer Heimkehr sofort, daß die Seele ihrer Freundin aus dem Gleichgewichte gerathen. Als Emmy ihr aber von der Abreise Egberts und der Veranlassung zu derselben erzählt, glaubte sie hierin den Grund für das seltsam zerstreute Wesen der jungen Wittwe zu finden. Deshalb drang sie auch nicht weiter in sie, irgend welche Geständnisse zu machen. Um so weniger, als Frau Hasting für heute den Besuch bei Warners — zum Leidwesen ihres Jungen — nur auf eine kurze Stunde beschränkte.

* * *

Acht Tage waren vergangen. Gertrud Gierfeldt saß hinter den Blumen am Fenster ihres behaglichen Wohnstübchens und arbeitete eifrig an einem Kleidungsstück, das für einen ihrer vielen Lieblinge der Stadt bestimmt war.

Wie immer in der letzten Zeit, sah sie auch heute bleich und traurig aus. War doch die Seele des Mädchens wieder einmal bei dem Jugendgeliebten, über dessen Erlebnisse auf Roderwin sie bereits durch Frau Fama informirt worden.

„Närrin, die ich bin, stets von neuem an Egbert zu denken," flüsterte sie jetzt, unterbrach sich dann aber erschrocken. Tante Monika, die treue Beschützerin, stürzte — in Hut und Umhang, noch ein Körbchen am Arm, wie sie vom Wochenmarkt kam, in das Gemach.

„Jesus — Herzenskind, was hab' ich da eben von unserer lieben Bürgermeisterin hören müssen!" rief die alte, beleibte Dame, während sie sich, vor Erregung zitternd, auf einen Stuhl fallen ließ.

„Mein Gott, ihre Aelteste ist doch nicht von Neuem erkrankt?" fragte Gertrud in augenscheinlicher Besorgniß. Gleich darauf setzte sie hinzu: „Das junge Ding ist so schwächlich, daß einem diese Befürchtung stets nahe liegt!"

„Diesmal jedoch unberechtigt. Es handelt sich heute überhaupt nicht um ein Glied der Familie Brenner," entgegnete Tante Monika, indem sie sich die Hutbänder löste. „Vielmehr um eine Person, die — die" —

Die alte Dame schaute mitleidig zu dem Gesicht ihrer Nichte hinüber. Gertrud entging das nicht. Von jäher Ahnung erfaßt, stieß sie unwillkürlich einen leisen Schrei aus. Gleich darauf sprang sie von ihrem Sitz in die Höhe und schlang die Arme um den Hals des kleinen dicken Fräuleins. Das braune Köpfchen auf Tante Monika's Schulter legend, flüsterte sie nun:

„Sprichst Du von Egbert?! Tante, ich bitte Dich, spanne mich nicht auf die Folter, sondern sage mir schnell: Was ist's mit ihm? —"

(Fortsetzung folgt.)

gemeldet, daß auch Württemberg dem preußischen Vorgehen gefolgt ist. Der „Reichsanzeiger“ meldet noch, daß vom 4. d. Mts. ab auch für den Verkehr der Reichseisenbahnen mit den preußischen Staatseisenbahnen die Giltigkeitsdauer der Rückfahrtkarten auf 45 Tage verlängert worden ist.

— Masseneingaben um Gestattung des Zu-Ende-Bedienens in den Geschäften bei Eintritt der Sonntagsruhe sollen dem Bundesrath des deutschen Reiches seitens der interessirten Handel- und Gewerbetreibenden in nächster Zeit zugehen. Auch verschiedene Handelskammern befürworten diese Gesuche.

— Die Zurückdrängung der Ausländer bezweckt eine Eingabe, welche die Studirenden der technischen Hochschule Münchens mit Genehmigung des Direktoriums an die bayerische Regierung gerichtet haben. Nach der „Augsbg. Abendztg.“ trat das Direktorium der Münchener Hochschule auch mit den Direktoren der übrigen deutschen Hochschulen wegen der gleichen Angelegenheit in Verbindung.

— Trotz aller Unterstützungen deren sich die verkrachte Leipziger Bank erfreut, zieht sie doch ein Institut nach dem andern mit sich in den Abgrund. Besonders schlimm sind die Beamten der Bank daran, die nicht nur ihre Stellung, sondern auch den größten Theil ihrer in der Bank angelegten Ersparnisse verlieren. Am vergangenen Sonntag wurde der Bankbruch sogar zum Gegenstande einer Predigt in der Kirche gemacht, wobei der Geistliche mittheilte, daß der Leipziger Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung durch die Katastrophe zeitwillig sein ganzes Baarvermögen verloren hat, und daß auch das Leipziger Diakonissenhaus schwer in Mitleidenschaft gezogen ist.

Heer und Flotte.

— Selbstfahrer im Heere. Bei den bevorstehenden Kaisermanövern werden die eingehenden Versuche, die seit zwei Jahren mit Motorfahrzeugen im deutschen Heere stattgefunden haben, ihre Fortsetzung in doppelter Anzahl wie bei den Manövern des Vorjahres finden, und für diesen Zweck hat der Reichstag 173 000 Mk. bewilligt. Die Militärverwaltung plant, wie berichtet wird, die erweiterte Anwendung von Motorfahrzeugen bei den Truppen, nachdem die im Kleinen angestellten Versuche befriedigende Erfolge ergeben haben, und die Artillerie-Werkstätten sollen die zur Herstellung der Fahrzeuge in größerem Umfange erforderlichen Einrichtungen treffen. Die Franzosen sind bereits heute nach langen und sorgfältigen Versuchen zu einem so günstigen Urtheil über den Werth der Motorfahrzeuge für Kriegszwecke gelangt, daß ihr Kriegsministerium sogar schon Vereinbarungen getroffen hat, um nöthigenfalls bei Ausbruch eines Krieges alle Motorfahrzeuge aus Privatbesitz für den Heeresdienst aufkaufen zu können. An alle Eigenthümer von derartigen Fahrzeugen in Frankreich sind daher Anfragen ergangen, ob sie geneigt sind, sie im Kriegsfalle der Regierung zu verkaufen.

— Die Herbst-Flottenmanöver. Nachdem der Kaiser bestimmt hat, daß die aus China heimkehrende Panzerdivision an den Herbstübungen theilzunehmen habe, ist nunmehr auch die Gefechtsordnung für die Herbstflotte befohlen worden. Die Hauptaufgabe des Manövergeschwaders vom 9. bis 16. September in der Danziger Bucht wird zunächst in der Blockade der Danziger Gewässer bestehen. Den Schluß wird ein großes Landungsmanöver unter dem Oberbefehl des Kaisers bilden.

— Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: In einem Theile der Presse wurde vor kurzem die Behauptung aufgestellt, das Reichsmarineamt habe dem Vater des mit dem Schulschiff „Gneisenau“ untergegangenen Maschinisten Seher 100 Mark als „Schadenersatz“ angeboten. Dem gegenüber ist festzustellen, daß das Reichsmarineamt, ohne Anträge abzuwarten, den Hinterbliebenen der mit der „Gneisenau“ Verunglückten auf Grund amtlicher Erhebungen, welche die Würdigkeit und Unterstützungs-Bedürftigkeit der Betreffenden feststellten, Unterstützungen gezahlt hat. Hierbei entfielen nach Maßgabe des zur Verfügung stehenden Fonds auf abgelehnt und die Summe, die er als Schadloshaltung für die Erziehungskosten seines Sohnes wünschte, mit 6000 Mark angegeben. Das Unberechtigte einer solchen Forderung, welche von der Marineverwaltung zurückgewiesen wurde, liegt auf der Hand. Seher hat dann noch auf Verwendung der Behörde von der unter Aufsicht des Staatssekretärs des Reichsmarineamts stehenden Marinestiftung „Frauengabe“ eine Unterstützung von 150 Mk. übermittelt erhalten, die er angenommen hat.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Während in Prag die Tschechen das Uebergewicht besitzen und dieses die Deutschen stets aufs empfindlichste fühlen lassen, befinden sich in Mähren die Deutschen in der Mehrheit. Im mährischen Landtage führen die Tschechen daher eine ganz andere Sprache, als im böhmischen. Hier wie dort sind es natürlich die gleichen Deutschenfeinde, gegen die der Kampf ein unerbittlicher sein muß.

England und Transvaal. Trotz der prahlerischen Kriegsberichte der Londoner Zeitungen mehren sich die Anzeichen dafür, daß es Lord Kitchener nicht lange mehr in Südafrika aushalten wird. Wie nämlich General Botha dem Präsidenten Krüger, der übrigens wieder nach dem stillen Hilversum zurückgekehrt ist, mittheilte, steht die Sache der Buren äußerst günstig, besonders sind ihre Erfolge im Kaplande bedeutend. Die Engländer wären schon längst völlig vernichtet, wenn die Buren nicht mit Rücksicht auf die Verproviantirung gezwungen wären, die Gefangenen immer wieder frei zu lassen. Trotzdem sehen sich die Engländer zur Entsendung von immer größeren Verstärkungen nach Südafrika gedrängt. Der englische Kriegsminister gab Befehl, daß sämmtliche Reservisten, die schon seit drei Jahren keinen Dienst mehr gethan haben, zu den Schießübungen herangezogen würden, natürlich um dann in Südafrika Verwendung zu finden. — Die belgische Regierung wird wegen ihres an den Kommandanten Dewet erlassenen Verbots, weiter zu Gunsten der Buren in Belgien Propaganda zu machen, von den zahlreichen burenfreundlichen Mitgliedern der Abgeordnetenkammer interpellirt werden.

China. Ueber die Deckung der Kosten für unsere ostasiatischen Besatzungstruppen wird der „Tägl. Rundschau“ geschrieben: Von unserem ostasiatischen Expeditionskorps bleiben bekanntlich 4000 Mann als Besatzung in mehreren Orten des nördlichen und südlichen China zurück. Dabei ist nun die Frage aufgeworfen worden, wie es mit dem Ersatze für die Kosten gehalten wird, welche die Erhaltung dieser Garnison erfordern. Sie betragen nach den bisherigen Ausgaben für unsere chinesische Division ungefähr drei Millionen Mark monatlich. Von berufener Seite verlautet dazu, daß die Kosten für die deutsche Besatzung schon in die allgemeine Summe der Entschädigung Chinas an Deutschland bis zum 1. April 1902 eingeschlossen sind. Was über diesen Zeitpunkt hinaus geschieht, ist auch an amtlicher Stelle noch ungewiß. Bisher sind über die Frage des Kostenersatzes für die Haltung dieser Besatzungen noch keine Unterhandlungen mit der chinesischen Regierung eingeleitet. Doch wird diese Frage in nicht zu ferner Zeit zur Sprache gebracht werden müssen, da das Verbleiben der Besatzungen auch über den 1. April nächsten Jahres hinaus unzweifelhaft ist. Das sind recht nette Aussichten. Da wird der deutsche Reichstag wohl die Millionen bewilligen müssen, da sich China schwerlich zu weiteren Zahlungen bewegen lassen wird. — Die Fahrt von Nagasaki bis Batavia hat Graf Waldersee auf der „Gera“ zwar glücklich, aber doch nicht ohne Fährlichkeiten zurückgelegt. Ein gewaltiger Teifun, der gefürchtete Sturm, der schon so vielen Schiffen Verderben gebracht, überraschte auch die „Gera“, da man ihm wegen seines plötzlichen Auftretens nicht mehr vollständig ausweichen konnte. Das Schiff widerstand jedoch dem wüthenden Sturm und gelangte ohne Schaden zunehmen nach Batavia. Beim Passiren des Aequators wurde auch an dem Generalfeldmarschall die übliche Neulingstaufe vollzogen, in der er den Namen „Aegir“ erhielt. Am morgigen Freitag wird die Reise von Batavia fortgesetzt. Da in der Stadt die Cholera herrscht, so blieb Alles an Bord. Die Ankunft in Aden erfolgt am 18. d. Mts. — Ein von der französischen Regierung herausgegebenes China-Gelbbuch bestätigt, daß Seitens Amerikas und Englands die Hauptschwierigkeiten bei Erledigung der Chinafrage gemacht worden sind, daß alle übrigen Mächte, und namentlich auch Deutschland und Frankreich einträchtig auf den Frieden hingearbeitet haben.

Aus der Provinz.

* **Aus Westpreußen,** 3. Juli. Der Verein zur Wiederherstellung und Ausschmückung der Marienburg hält am 6. d. Mts. Vormittags im Oberpräsidium zu Danzig unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Goßler eine Vorstandssitzung ab. Auf der Tagesordnung steht die Bewilligung von weiteren Mitteln zur Einrichtung des Ordensschlosses und der Bericht über die beiden letzten Geldlotterien. Die nächste Ziehung der Marienburger Schloßbau-Lotterie dürfte Anfang August in Danzig stattfinden.

* **Marienburg,** 3. Juli. Kultusminister Dr. Studt traf heute Mittag mit dem Oberpräsidenten v. Goßler, dem Regierungspräsidenten von Holwede und Regierungsrath Busenitz von Danzig in Marienburg ein. Die Herren wurden auf dem Bahnhofe von dem Landrath Frhrn. Senfft v. Pilsach empfangen. Der Minister erkannte Herrn Eisenbahnstationsvorsteher Scholz, mit dem er vor 35 Jahren Schulter an Schulter bei Königgrätz gekämpft hatte, sofort wieder und tauschte mit ihm in einem längeren Gespräch Erinnerungen aus. Da Geheimer Rath Dr. Steinbrecht nicht anwesend war, führte Regierungs-Baumeister Schmidt die Herren durch das Schloß. Der Besuch des Ministers galt indeß nicht allein dem Schlosse, sondern auch den Kirchen und Schulen. Die Rückreise des Ministers erfolgte heute Abend. — Die amerikanische Milliardärin Gould, die am Dienstag auf ihrer Yacht in Neufahrwasser eingetroffen ist, traf heute mit mehreren Damen und Herren zur Schloßbesichtigung in Marienburg ein.

* **Marienburg,** 2. Juli. Auf der Fahrt von Trampenau nach Marienburg stellte sich Montag Abend dem Kleinbahnzuge ein Hinderniß in Gestalt eines feisten Bullen in den Weg. Trotz Bremsens mußte das Thier im Werthe von 800 Mark überfahren werden. Die Säuberung der Maschine von den Fleischtheilen 2c. dauerte längere Zeit, sodaß der Zug mit zwei Stunden Verspätung hier eintraf. — Ein schneller Tod ereilte den 52jährigen Schneidermeister Neumann von hier. Derselbe war gestern Abend noch vollständig gesund und ging noch mit seiner Frau unter den Lauben spazieren. Als er sich eine Stunde später zu Bett legte, machte ein Herzschlag seinem Leben ein jähes Ende. — Weil sein Pferd nicht gleich anziehen wollte, verkaufte ein hiesiger Geschäftsmann in der Bierlaune dasselbe an einen gerade des Weges kommenden Bekannten für 6 Mark! Das Geschäft wurde unter Zeugen abgeschlossen, und der glückliche Käufer zog mit seinem fast geschenkten Gaul von dannen. Heute thut dem Verkäufer seine Uebereilung sehr leid.

* **Danzig,** 3. Juli. Ober-Bürgermeister Delbrück ist von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt. Am Freitag tritt nun Bürgermeister Trampe einen sechswöchigen Erholungsurlaub an. — Der Kreistag Danziger Höhe erkannte die Einverleibung von Hochstrieß, Heiligenbrunn und Ziganlenberg in den Stadtbezirk Danzig an. — Der berüchtigte Arbeiter Max Felgenau, der vor 8 Tagen aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß entwich, ist heute in Neufahrwasser ergriffen worden.

* **Tilsit,** 3. Juli. Der des Raubmordes an dem Arzt Dr. Heydenreich überführte Tapezierer Förmer ist vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden.

* **Memel,** 3. Juli. Von der deutsch-russischen Grenze wird gemeldet: Wiederum hat eine paßlose Auswanderertruppe von 28 Personen versucht, den russischen Grenzkordon zu durchbrechen. Die Auswanderer wurden aber von den Grenztruppen bemerkt, die sofort Feuer gaben. Nur 9 Personen brachten sich über die deutsche Grenze in Sicherheit. Ein Mann wurde erschossen und eine Frau schwer verwundet. Die Uebrigen sind verhaftet.

* **Gumbinnen,** 3. Juli. Der Dragoner Skopek, welcher in dem Gumbinner Mordprozeß als Hauptbelastungszeuge auftrat, aber nicht vereidigt wurde, ist in das in Allenstein stehende Dragoner-Regiment Nr. 10 versetzt worden.

* **Gnesen,** 3. Juli. Angeklagt wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen ist der Propst Jaskowski aus Dziekanowice. Derselbe hat sich am 6. Juli vor der Strafkammer in Gnesen zu verantworten. Auf einer polnischen Volksversammlung, die vor kurzem in Kletzko stattfand, hielt der Propst einen Vortrag über die Einführung der deutschen Sprache beim katholischen Religionsunterricht. Die Staatsanwaltschaft hat in seinen Ausführungen die angegebene Uebertretung des § 131 des Strafgesetzbuches gefunden.

* **Samter,** 3. Juli. Die Landbank in Berlin W. 64, Behrenstraße 14/16, erwarb die im Kreise Samter (Provinz Posen) belegene Herrschaft Ottorowo, dem regierenden Herzog von Sachsen-Altenburg und dem Prinzen Moritz, Herzog von Sachsen, gehörig, in einer Größe von rund 11 500 Morgen. Das Pachtverhältniß mit dem Vorwerkspächter, Amtsrath Sasse, ist durch gegenseitiges Abkommen vom 1. Juli d. Js. ab aufgehoben und übernahm an diesem Tage die Landbank die Herrschaft Ottorowo in eigene Verwaltung. Amtsrath Sasse hatte nur die Landwirthschaft in einer Größe von etwa 8000 Morgen in Pacht, während der Wald unter Herzoglicher Verwaltung stand.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 4. Juli.

* [Personalien.] Der Kassirer bei der Justizhauptkasse in Marienwerder, Kanzleirath Knobbe hat an Stelle seines bisherigen Titels fortan denjenigen als Rechnungsrath zu führen.

Den Ersten Gerichtsschreibern, Amtsgerichtssekretären Schlüter in Culm und Klebba in Neustadt ist der Titel als Obersekretär beigelegt worden.

** [Sommertheater.] Der zweite Gastspielabend der Berliner Soubrette Emma Frühling brachte uns das französische Sittenbild „Zaza“ von Berton und Simon in der deutschen Bühnenbearbeitung von Bollen Bäckers, das hier in Thorn erst einmal — vor etwa zwei Jahre — durch die Direktion Röntsch aufgeführt worden ist. Emma Frühling spielte die Titelrolle und sie hatte auch hier wieder vollauf Gelegenheit, ihre glänzenden Fähigkeiten im hellsten Lichte zu zeigen. Ihr Spiel war so frisch und naturwahr, so hinreißend und, trotz aller Pikanterie doch dezent, daß man sich die Rolle auch in den Händen einer Vollblut-Französin kaum wirkungsvoller denken kann. Einen trefflichen Partner hatte sie in Herrn Ernst Groß, der den Dufresne in vornehmer Auffassung und bis in die kleinsten Züge hinein wohlgelungener Zeichnung verkörperte. Volles Lob verdienen auch Frau Marie Möller (Zaza's Mutter Anais) und Herr Teichmann, der den Gesangskomiker Cascart recht ansprechend gab. Da auch die übrigen Rollen sämmtlich in guten Händen lagen, so erntete die Vorstellung mit Recht lebhaften Beifall. Auch die Regie (Herr Direktor Oswald Harnier) leistete alles bei unseren Bühnenverhältnissen nur irgendwie Erreichbare, so daß die Vorstellung in jeder Hinsicht als eine wohlgelungene bezeichnet werden kann. — Wie wir hören, hat sich Emma Frühling entschlossen, vielfachen Wünschen entsprechend, noch einen Gastspielabend zuzulegen; am Freitag Abend wird daher „Der jüngste Leutnant“ noch einmal zur Aufführung kommen.

§§ [Victoriagarten.] Wir weisen nochmals auf das morgen (Freitag) Abend stattfindende Concert der italienischen Künstler-Kapelle hin; die Leistungen der Kapelle werden von der Kritik als sehr gute gerühmt.

** [Im Schützenhause] wird sich in dem von Sonnabend, 6. Juli ab hier gastirenden Specialitäten-Programm eine weltberühmte Capacität zeigen, nämlich der Fesselkünstler Harry Josephi. Seine Leistungen haben in der ganzen Welt Erstaunen hervorgerufen. Er entledigt sich in wenigen Sekunden der schwierigsten Polizei- und Gerichtsfesseln und hat vor der Kriminalpolizei in Hannover und Berlin verblüffende Beweise seiner Kunst gegeben. Er war während der Weltausstellung im Theater Nouveau Cirque in Paris engagirt und wurde, nachdem er vor der Jury der Ausstellung gearbeitet, mit der goldenen Medaille, den Kunst-Insignien und dem Ehrendiplom ausgezeichnet. Auch das übrige Programm: Broth. Donar, die besten Akrobaten der Gegenwart, das Musikalgenie Guy Fontaine, Facini, der komische Zauberer, Frieda Renée, die bestrenommirte Verwandlungs-Tänzerin, Aniela Koncewicz, die brillante Soubrette und der „unsterbliche Bure“, sie alle werden dazu beitragen, jeden Besucher auf das beste zufriedenzustellen und können wir einen Besuch nur bestens empfehlen.

† [Ueber den Circus E. Blumenfeld,] der hier morgen (Freitag) seine Vorstellungen eröffnet, nachdem er dieselben in unserer Nachbarstadt Bromberg soeben beendet hat, schreibt die dortige „Ostd. Rundschau“: „Seit dieser Circus das letzte Mal hier war — vor etwa 4 Jahren — ist das Unternehmen bedeutend vergrößert und in jeder Hinsicht den Anforderungen der anspruchsvollen Neuzeit angepaßt worden. Nach wie vor aber legt er das Hauptgewicht auf die equestrischen Leistungen. Schon die ersten Piecen fesselten das Interesse der Zuschauer in hohem Maße, die weiteren sehr abwechselungsreichen Darbietungen übertrafen aber alle Erwartungen noch bei weitem. Der Circus verfügt über ein großes und vorzügliches Pferdematerial. Unter den dressirten Rassepferden befinden sich viele herrliche Prachtexemplare, und die glänzende Dressur der Thiere spricht für die vorzügliche Leitung des Circus. Die Thiere sind, was besonders hervorzuheben ist, auch in vorzüglicher Pflege. Zwischen den equestrischen Hauptproduktionen sorgen die Klowns in originellster Weise für Amüsement. Besonders hervorzuheben sind folgende Programmnummern: Voltige auf ungesatteltem Pferde, ausgeführt von Frl. Mietke, eine überaus glänzende Leistung in der Reitkunst. Von besonderem Reiz ist die „Liebeswerbung zu Pferde,“ eine vornehme Reitpièce von Mrst. Gondsmidt und Frl. Olympia; eine sehr elegante Sportnummer ist auch die vierfache Tandemschule, geritten von 4 Herren mit 8 Pferden, sowie die Grand Quadrille, geritten von Herren und Damen in Uniformen der preußischen, englischen und italienischen Kavallerie. Die Vorführung des ostpreußischen Schimmelhengstes „Germinal“, eines der schönsten Thiere des Circus — in allen Gangarten der hohen Schule durch Herrn Ludwig Blumenfeld war ebenfalls für alle Freunde und Kenner der Reitkunst ein köstlicher Genuß. Außerdem wurden noch mehrere Reitpiècen in bester Ausführung vorgeführt. Hervorzuheben sind noch die musikalischen Vorträge der Gebrüder Alex und Alfons Blumenfeld. Als Einlage wurden durch den Kinematographen neue originelle Photographien vorgeführt. Der Besuch des Circus kann also wärmstens empfohlen werden.“

—§ [Der Gartenbauverein] hielt gestern eine Sitzung ab, in der u. A. über gemeinschaftlichen Topfbezug aus Pankow, über Gurkenkultur, Chrysanthemumverzeichniß, Coakseinkauf etc. verhandelt wurde.

§§ [Radfahrer-Gautag.] Ein unliebsames Vorkommniß, das in den Radfahrer-Kreisen der Provinz Westpreußen übel vermerkt wird, hat die herannahende Zoppoter Sportwoche gezeitigt. Wie der Vorstand des Gauverbandes 29 Westpreußen des Deutschen Radfahrer-Bundes erklärt, war das Ergebniß der Verhandlungen mit dem Zoppoter Sportausschuß wegen Betheiligung des Gaues 29 an den Veranstaltungen der Zoppoter Sportwoche ein derartiges Verkennen der Bedeutung und des Ansehens des Deutschen Radfahrer-Bundes, daß seitens des Gauverbandes von jeder Theilnahme abgesehen wurde. Es findet daher der diesjährige Sommergautag am Sonntag, den 7. Juli, nicht in Zoppot, sondern in Elbing statt; auch wird den Mitgliedern des Deutschen Radfahrer-Bundes jedwede Betheiligung an einem seitens Zoppots durch Nichtbundesmitglieder etwa zu veranstaltenden Rad-Blumen-Korso auf Grund der Bundessatzungen untersagt.

†— [Sonderzüge zum Bundesschießen.] Aus Anlaß des am 7., 8. und 9. d. Mts. in Liebenthal bei Marienwerder stattfindenden Bundesschießens werden an den genannten Tagen folgende Personen-Sonderzüge von Marienwerder nach Kröxen und zurück zur Ablassung kommen: Marienwerder ab 2,17 N. 3,12 N., 4,22 N., 5,22 N., 7,22 N., 8,42 N. 9,22 N. Die Rückfahrt der Züge erfolgt von Kröxen 2,42 N., 3,52 N., 4,52 N., 5,52 N., 7,52 N., 8,52 N., 9,52 N. — Zu diesen Sonderzügen werden Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse Marienwerder-Kröxen bezw. Kröxen-Marienwerder zum einfachen Fahrpreise ausgegeben

† [Die Landwirthschaftskammer für Westpreußen] erhebt für das Rechnungsjahr 1901 zur Aufbringung des durch sonstige Einnahmen nicht gedeckten Abgabenbedarfs von 71 000 Mark wie im Vorjahre $^5/_{12}$ Prozent, also $1^1/_4$ Pfg. vom Thaler des Grundsteuer-Reinertrages der beitragspflichtigen Flächen.

§ [Landes-Versicherungsanstalt Westpreußen.] Der Kontrolbeamte Jochim-Graudenz behält bis zum 1. Oktober die Verwaltung des Kontrolbezirks Thorn, bestehend aus den Kreisen Thorn, Culm, Briesen und Strasburg.

§—§ [Erhöhung der Provinzialdotationen.] Die Staatsregierung beabsichtigt, wie halbamtlich mitgetheilt wird, die Erhöhung der Provinzialdotationen (für Westpreußen und Posen um mehr als eine Million Mark im Jahre) mit dem Anfange des nächsten Etatsjahres ins Leben treten zu lassen und die nöthigen Mittel durch den Staatshaushaltsetat desselben Jahres erstmalig flüssig zu machen.

§ [Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.] Zum 1. Oktober, bei der Kaiserl. Oberpostdirektion Köslin, Landbriefträger, Gehalt 700—1000 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß; ebenda Postschaffner, Gehalt 900—1500 Mark und der tarifmäßige Wohnundsgeldzuschuß. — Sofort, beim Neubau des Artillerie-Kasernements, Bauschreiber, täglich 4 Mark. — Sofort, bei der Königl. Eisenbahndirektion zu Danzig, Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, Gehalt 900—1200 Mark und freie Dienstwohnung oder Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Oktober, beim Königl. Schullehrer-Seminar zu Angerburg, Seminardiener, Gehalt 900—1200 Mark und freie Dienstwohnung. — Sofort, bei der Königl. Eisenbahndirektion zu Königsberg, Anwärter für den Weichenstellerdienst, Gehalt 900—1400 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß oder freie Dienstwohnung. — Zum 1. Oktober, bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Königsberg, Landbriefträger, Gehalt 700—1000 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, beim Magistrat zu Inowrazlaw, Registraturgehilfe, Gehalt 1200—1800 Mark und Wohnungsgeldzuschuß in Höhe von 10 Procent des Gehaltes; ebendaselbst ein ständiger Hilfsarbeiter für das Steuerbureau, Gehalt 900 bis 1200 Mark und 10 Procent des Gehaltes als Wohnungsgeld. — Sofort, beim Landgericht zu Stettin, ständiger Hilfsgerichtsdiener, Gehalt 900 Mark. — Zum 1. Oktober, beim Regierungspräsidenten zu Stralsund, Seelootse für Thiessow, Gehalt 1200—1800 Mark, der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß und 80 Mk. Dienstaufwands-Entschädigung. — Zum 1. Oktober beim Kaiserl. Postamt zu Wolgast, Postschaffner, Gehalt 900—1500 Mark und der tarifmäßige Wohnundsgeldzuschuß. — Sofort beim Regierungspräsidenten zu Stralsund, ein Dünen-Aufseher für Zingst, Gehalt 1000 bis 1500 Mark.

* [Schwurgericht.] Gestern fungirten als Beisitzer die Herren Landrichter Dr. Bernard und Gerichtsassessor Specht. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rasmus. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Meller. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Gutsbesitzer Oskar Orlovius aus Goerlitz, Gutsbesitzer Franz Rickert aus Zaleste, Rittergutsbesitzer Constantin von Lyskowski aus Komorowo, Bauunternehmer Fieberg aus Karbowo, Gutsbesitzer Richard Thile aus Obizkau, Rittergutspächter Heinrich Blum aus Klein Wibsch, Oberförster Carl Thormählen aus Ostrometzko, Architekt Arthur Schubring aus Neumark, Gutsbesitzer Otto Kilbach aus Sophienthal, Fleischermeister Ernst Hillenberg aus Culm, Rittergutsbesitzer Franz Kauffmann aus Schoendorn, Gutsbesitzer Friedrich Frost aus Krzemieniewo. — Zur Verhandlung gelangte die Strafsache gegen den Kaufmann Nathan Israelski aus Strasburg, dessen Ehefrau Hulda Israelski geb. Kerbs und dessen Schwester, die unverehelichte Rosalie Israelski aus Strasburg. Von ihnen hatte sich Nathan Israelski wegen Betruges, strafbaren Eigennutzes und Meineides zu verantworten. Die beiden anderen Angeklagten waren der Beihilfe zu den erstgenannten beiden Vergehen angeklagt. Den Angeklagten standen als Vertheidiger die Herren Rechtsanwälte Schlee und Feilchenfeld zur Seite. Die Anklage stützt sich auf nachstehenden Sachverhalt: Der Angeklagte Nathan Israelski war Eigenthümer eines Grundstücks in Strasburg, auf dem er ein kaufmännisches Geschäft betrieb. Die Gebäude dieser Grundstücke brannten in der Nacht zum 9. März d. Js. vollständig nieder. Da Israelski in ungünstigen Vermögensverhältnissen lebte, wurde der Verdacht rege, daß er die Gebäude absichtlich in Brand gesetzt habe, um in den Besitz der Feuerversicherungssumme zu gelangen. Die nach dieser Richtung hin angestellten Ermittelungen verliefen indessen resultatlos. Infolgedessen wurde dem Angeklagten Israelski von der Feuerversicherungs-Gesellschaft Union in Berlin die Brandentschädigung im Betrage von 21 000 Mark ausgezahlt. An der Aufstellung des Verzeichnisses der durch den Brand verloren gegangenen Sachen betheiligten sich nicht nur Nathan Israelski, sondern auch dessen Ehefrau und dessen Schwester Rosalie. Als durch den Brand vernichtet wurden u. A. eine goldene Damenuhr nebst Kette, eine goldene Herrenuhr nebst Kette, eine Anzahl seidener und wollener Kleider und 4 Dutzend silberner Theelöffel angegeben. Diese Angaben sollen unwahr sein, denn bei einer nach dem Brande bei den Angeklagten abgehaltenen Haussuchung ist ein Theil der angeblich verbrannten Sachen in Gewahrsam der Angeklagten vorgefunden worden. Von den als verbrannt angegebenen Kleidern soll die Angeklagte Hulda J. einige nach dem Brande getragen haben. An silbernen Theelöffeln sollen überhaupt nur 2 und nicht 4 Dutzend vorhanden gewesen sein. Einer weiteren Strafthat soll sich Angeklagter Nathan J., der nach der Auszahlung der Brandentschädigung von seinen Gläubigern hart bedrängt wurde, dadurch schuldig gemacht haben, daß er Vermögensstücke bei Seite schaffte, um sie der Zwangsvollstreckung zu entziehen. So soll er den Betrag von 11 000 Mark seiner Ehefrau als Entschädigung für die von ihr in die Ehe eingebrachten Mitgift gegeben und ferner 10 000 Mark beim Vorschußverein in Neumark zinsbar angelegt haben. Endlich soll er seinem Schwager, dem Kaufmann Max Kerbs in Sierakowitz auf einen Wechsel 1400 Mark geliehen haben. Der dritten Strafthat soll sich Angeklagter Nathan J. bei Ableistung des Offenbarungseides schuldig gemacht haben. Zu den Gläubigern desselben gehörte auch die Firma A. Aufrichtig in Breslau, welche die Beitreibung ihrer Forderung vergeblich versucht hatte. Die genannte Firma lud darauf den Nathan J. zur Ableistung des Offenbarungseides vor das Kgl. Amtsgericht zu Strasburg. Im Termine am 28. August 1900 leistete J. denn auch den Offenbarungseid, indem er angab, daß er nur die nothwendigsten Kleidungsstücke besitze. Die Anklage behauptet nun, daß J. sich durch Ableistung dieses Eides des Meineides schuldig gemacht habe, da er zur Zeit der Eidesleistung einen Trauring, zwei goldene Uhren, 1613 Mark baares Geld und zwei Wechselaccepte über 700 und 600 Mark besessen habe und ihm auch noch eine Anzahl kleiner Buchforderungen aus seinem früheren Geschäfte zugestanden hätten. Durch besonderen Gerichtsbeschluß wurde Nathan J. schließlich auch noch der Erpressung bezichtigt. In seinem früheren Geschäft war das Fräulein Emma Nehring aus Strasburg eine Zeit hindurch als Verkäuferin beschäftigt. Unter dem Vorgeben, daß die Nehring ihn verschiedentlich bestohlen habe, soll er dieselbe durch die Drohung, daß er bei ihr eine Haussuchung werde abhalten lassen, veranlaßt haben, ihm wegen der angeblich gestohlenen Sachen einen Schuldschein über 500 Mark auszustellen. Nur aus Furcht vor der Haussuchung bezw. der eventuellen Festnahme hat das Fräulein Nehring den Schuldschein unterschrieben, obgleich sie sich vollständig unschuldig und zu keinerlei Schadenersatz für verpflichtet fühlte. Der Angeklagte Nathan J — aus der Strafanstalt Graudenz, woselbst er eine ihm wegen Verleitung zum Meineide auferlegte Zuchthausstrafe von 1 Jahr sechs Monaten verbüßt, vorgeführt — bestritt, sich in irgend einer Weise schuldig gemacht zu haben. Er will zur Zeit des Brandes in guten Vermögensverhältnissen gelebt haben. Erst nach dem Brande sei er vielfach verklagt worden. Daß seine Vermögensverhältnisse keine schlechten gewesen seien, gehe daraus hervor, daß sein Waarenlager einen Werth von 28 000 Mark gehabt habe, dem etwa 20 000 Mark Schulden gegenüber gestanden hätten. Die von ihm als verbrannt angegebenen Sachen seien wahrheitsgetreu verzeichnet worden. Vermögensstücke habe er der Zwangsvollstreckung nicht entzogen, da die Pfandobjekte, welche er bei Seite geschafft haben soll, garnicht einmal ihm, sondern seiner Ehefrau gehört hätten. Mit der ihm ausgehändigten Brandentschädigung von 21 000 Mark habe er Schulden bezahlt. Er habe auch keinen Meineid geleistet, denn er habe weiter nichts besessen, als das was er im Vermögensverzeichnisse angegeben habe. Diejenigen Sachen, als deren Eigenthümer er von der Anklage hingestellt werde, hätten nicht ihm, sondern wiederum seiner Ehefrau und seiner Schwester gehört. Schließlich bestritt er auch, sich hinsichtlich der Erpressung strafbar gemacht zu haben. Nach dieser Richtung hin führte er an, daß ihm mitgetheilt worden sei, die Nehring hätte ihn bestohlen. Er habe die Nehring daraufhin zur Rede gestellt, diese hätte den Diebstahl eingestanden und sich zum Schadenersatz bereit erklärt. Da sie nicht sofort habe zahlen können, habe sie ihm den gedachten Schuldschein ausgestellt. Ebenso wie Nathan J. betheuerten auch die beiden anderen Angeklagten unschuldig zu sein. — Die Verhandlung wurde gestern nach 9 Uhr Abends abgebrochen und auf heute Vormittags 9 Uhr vertagt. Erst in den Nachmittagsstunden des heutigen Tages fand die Verhandlung ihren Abschluß. Die Geschworenen verneinten sämmtliche Schuldfragen bis auf diejenige, welche die Erpressung anlangte. In diesem Falle sprachen sie den Angeklagten Nathan Israelski schuldig. Demgemäß verurtheilte der Gerichtshof den letzteren zu einer Zusatzstrafe von 6 Monaten Zuchthaus. In Bezug auf die Kaufmannsfrau Hulda Israelski und die unverehelichte Rosalie Israelski erging ein freisprechendes Urtheil, ebenso auch hinsichtlich des Nathan Israelski, soweit er des Betruges, des strafbaren Eigennutzes und des Meineides angeklagt war.

§ [Strafkammer.] Außer den bereits gemeldeten Sachen kam am vorigen Montag noch die Strafsache gegen die unverehelichte Josefa Kurzynski und deren Tante, die geschiedene Frau Przygodda von hier wegen Diebstahls, bezw. Hehlerei zur Verhandlung. Die Angeklagte Kurzynski war während der Zeit vom 1. Oktober 1897 bis 24. Dezember 1900 bei dem Kaufmann Chlebowski hierselbst in Stellung und zwar anfänglich als Verkäuferin, später als Cassirerin. Am 24. Dezember v. Js. gab sie diese Stellung plötzlich auf, ohne die Kündigungsfrist inne zu halten. In den letzten Monaten des vorigen Jahres waren dem Kaufmann Chlebowski mehrere anonyme Briefe zugegangen, inhalts deren er darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Kurzynski ihn bestehle. Chlebowski wandte sich infolgedessen an die hiesige Polizei, ohne indessen einen formellen Strafantrag zu stellen. Der Polizeimeister Kabel begab sich auf die Anzeige des Chlebowski zur Feststellung des Thatbestandes in die Wohnung der Zweitangeklagten Przygodda, bei welcher sich die Kurzynski aufhielt, und nahm daselbst eine Durchsicht ihrer Sachen vor. Er fand eine große Menge Wäschestücke vor, über deren Erwerb die Kurzynski angab, daß die dieselben zum größeren Theile aus dem Chlebowskischen Geschäfte, zum geringeren Theile aus anderen Kaufläden gekauft habe. Chlebowski verfolgte die Sache einstweilen nicht weiter, da er keine sicheren Unterlagen hatte. Inzwischen erhob aber die Kurzynski, die sich durch die Maßnahmen des Chlebowski beleidigt fühlte, die Privatklage gegen Letzteren. Da dem Chlebowski in der Zwischenzeit weitere anonyme Briefe des gleichen Inhalts, wie die oben erwähnten, zugegangen waren, zeigte er die Sache der Staatsanwaltschaft an. Die Folge davon war, daß die bei der Angeklagten vorgefundenen Wäschegegenstände mit Beschlag belegt wurden. Der Werth der beschlagnahmten Gegenstände stellt sich auf etwa 700 Mk. Die Staatsanwaltschaft erhob nunmehr gegen die Kurzynski Anklage, unter der Behauptung, daß die Kurzynski die beschlagnahmten Sachen dem Chlebowski entwendet habe. Die Kurzynski bestritt die Anklage und blieb auch im letzten Termine bei ihrer Behauptung stehen, daß sie die Sachen zum größten Theile aus dem Chlebowski'schen Geschäfte gekauft und auch bezahlt habe. Zum Beweise ihrer Behauptung legte sie eine Anzahl Rechnungen und Quittungen vor, aus denen die Richtigkeit ihrer Angaben hervorging. Auf die Frage des Vorsitzenden, zu welchem Zwecke sie sich denn eine so große Menge von Wäschestücken angeschafft habe, erklärte die Kurzynski, daß sie damals verlobt gewesen sei und daß sie die Wäsche zur Aussteuer angekauft habe. Das erforderliche Geld zum Ankauf der Sachen will sie zum Theil selbst erworben, zum Theil von Verwandten geschenkt erhalten haben. Das plötzliche Aufgeben der Stellung bei Chlebowski erklärte die Kurzynski damit, daß sie in Erfahrung gebracht habe, Chlebowski hätte eins von seinen Ladenmädchen verführt; weil er sich auch ihr in unanständiger Weise genähert habe, deshalb sei sie sofort davongegangen. Chlebowski bekundete als Zeuge, daß er allerdings mit einem seiner Mädchen ein Verhältniß gehabt habe, und daß dieses Verhältniß nicht ohne Folgen gewesen sei. Er stellte es aber entschieden in Abrede, daß er der Kurzynski in irgend einer unanständigen Weise zu nahe getreten sei. Was den Diebstahl anlangte, so vermochte Chlebowski direkte Beweise für die Thäterschaft der Angeklagten nicht anzugeben. Die von der Kurzynski vorgelegten Rechnungen und Quittungen erkannte er als aus seinem Geschäft herrührend an. Die Angeklagte Przygodda bestritt gleichfalls, sich der Hehlerei schuldig gemacht zu haben. Sie behauptete, indem sie die Angaben der Kurzynski im Wesentlichsten bestätigte, daß letzterer sehr wohl die nöthigen Geldmittel zur Verfügung gestanden hätten, um sich eine Aussteuer, wie die hier in Frage kommende, anzuschaffen, sie habe deshalb nicht annehmen können, daß die Kurzynski die Sachen etwa auf eine unredliche Weise erworben habe. Der Gerichtshof hielt die Sachlage für nicht genügend aufgeklärt und erkannte mangels sicheren Beweises auf Freisprechung der Angeklagten.

§ [Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt] standen 306 Pferde, 188 Rinder, 263 Ferkel und 72 Schlachtschweine zum Verkauf. Man zahlte für fette Schweine 40 bis 41 Mark, für magere 38 bis 39 Mark pro 50 Kilogr. Lebendgewicht.

§ [Polizeibericht vom 4. Juli 1901.] Gefunden: Auf der Culmer Esplanade ein Schlüsselbund. — Verhaftet: Drei Personen.

Warschau, 4. Juli. Wasserstand hier gestern 1,98, heute 1,81 Meter.

---

e Gurske, 3. Juli. Die gestern hier unter Vorsitz des Ortsschulinspektors Superintendenten Vetter-Gurske stattgehabte Ortslehrer-Versammlung des Schulaufsichtsbezirks Gurske erledigte die aufzustellende Schulstatistik vom 27. Juni d. J. Der Vorsitzende theilt mit, daß sich mehrere Eltern bei ihm zur Uebernahme von Kindern nach auf Grund des neuen Fürsorgegesetzes bereit erklärt hätten. Der Grund, daß Viele sich trotz mehrfach ergangener Aufforderung ablehnend verhalten, wird nicht zum geringsten Theil in der vorgefaßten Meinung gesehen, als sei in dem nach § 11 des Gesetzes zu bestellenden Fürsorger den Fürsorgekinder aufnehmenden Eltern ein „Aufpasser" beigegeben, wodurch ihnen in ihren Erziehungsmaßnahmen unliebsame Schranken gesetzt sein würden. Die Versammlung will daher in ihrem Kreise für rechte Auffassung und Verständniß des Gesetzes weiterhin nach Kräften Sorge tragen. — Die nächste Versammlung findet am 3. September statt.

Kunst und Wissenschaft.

— Ein Roman von Gerhardt Hauptmann. Nach einer Mittheilung der Berliner „Morgenpost" läßt Gerhardt Hauptmann, den der Mißerfolg seines Dramas „Michael Kramer" sehr verstimmt haben soll, einen längeren Stillstand in seiner dramatischen Produktion eintreten und arbeitet an einem Roman. Hauptmann wird auch das neue Romanwerk dem schlesischen Bauernfamilien entnehmen. Die Arbeit, schon recht weit gediehen, dürfte vor dem Winter nicht abgeschlossen werden. Hauptmann liebt die Unterbrechungen und das gleichzeitige Arbeiten an verschiedenen Werken. Dramatische Entwürfe, wie den „Armen Heinrich" und das „Hirtenlied", läßt er vorläufig ruhen.

Vermischtes.

New-York hatte am 2. Juli den heißesten Tag, solange Wetter-Aufzeichnungen stattfinden. In zwei Vorstädten sind 62 Menschen dem Hitzschlage erlegen, und in den Hospitälern liegen Hunderte, die infolge der Hitze erkrankt sind. Die Kindersterblichkeit ist ganz bedeutend. Tausende schliefen Nachts auf den Dächern und auf offener Straße. Verschiedene Personen sind verrückt geworden. Die furchtbare Hitze erstreckt sich übrigens vom Mississippi bis zur Atlantischen Küste. Zahlreiche Fabriken mußten die Arbeit einstellen. In Pittsburg starben 40, in Philadelphia 25 Menschen am Sonnenstich. In Groß-New York kamen in den letzten 24 Stunden 225 Todesfälle in Folge der Hitze vor; aus anderen Städten werden 196 Todesfälle gemeldet.

Die muthmaßlichen Mörder der beiden auf Rügen ermordeten Knaben sind ergriffen; einer bei Binz, der zweite bei der Dampferankunft in Greifswald.

Lincolns Grab. Im Jahre 1874 war der Versuch gemacht, den Sarg des großen nordamerikanischen Präsidenten Lincoln zu stehlen, augenscheinlich in der Absicht, eine bedeutende Summe für die Herausgabe der Leiche zu erpressen. Die Verbrecher wurden damals verscheucht, aber da man in Sorge um Wiederholungen war, wurden besondere Maurerarbeiten ausgeführt. Ein Umbau der Gruft, der durch die Errichtung eines Grabmonuments veranlaßt war, zwang dann den Sarg anderswo unterzubringen, bis er vor Kurzem an seine alte Stätte zurückgebracht wurde. Jüngst hat sich nun der einzige überlebende Sohn des berühmten Todten überzeugt, daß es mit der Sicherheit wiederum sehr übel bestellt ist. Der Sarg wird daher abermals aus der Gruft entfernt werden, die dann stärker gesichert wird.

Die streikende Loreley. Zur Automobil-Fernfahrt Paris—Berlin findet sich im Fremdenbuch des „Hotels Schneider" in St. Goar, wo die Automobilisten am 25. d. Mts. durchkamen, folgende Bemerkung:

Bekanntmachung.

Ich sitz' auf meinem Felsen
Verräuchert und verdreckt
Und halte unterm Staubtuch
Mein goldnes Haar versteckt.

Schon nimmt am Strom kein Ende
Das Stöhnen und Gefauch
Der Dampfer und Eisenbahnen,
Ihr Lärm, ihr Staub und Rauch.

Da nun die Autofexe
Auch noch verstänkern den Rhein,
So stell' ich bis auf Weiteres
Mein Kämmen und Singen ein!

Frau Loreley, geb. Heine.

St. Goar, 25. Juni,
am Tage der Automobil-Fernfahrt Paris—Berlin.

Neueste Nachrichten.

Saßnitz, 3. Juli. Der Kaiser ist heute Abend an Bord der „Iduna" auf der hiesigen Rhede eingetroffen. Der „Sleipner" und die „Hohenzollern" liefen ebenfalls ein.

München, 3. Juli. In der heutigen Konferenz der Vertreter der bayerischen, württembergischen und badischen Bahnverwaltungen wurde die Einführung der 45tägigen Giltigkeitsdauer der Rückfahrkarten im Wechselverkehr mit den Staaten, welche sie eingeführt haben, beschlossen. Ueber den internen Verkehr sind endgiltige Bestimmungen noch nicht getroffen.

Brüssel, 3. Juli. Der Kongostaat erklärt die Meldung ausländischer Blätter, wonach zwei belgische Offiziere im Kongostaat Ausschreitungen gegen eingeborene Frauen begangen hätten und jüngst nach Europa zurückgekehrt seien, um vom Brüsseler Obergericht abgeurtheilt zu werden, für falsch.

Konstantinopel, 3. Juli. Dem Polizeiminister wurden neuerlich strenge Weisungen betreffend die Beobachtung der ankommenden und abreisenden Personen sowie betreffend die eintreffenden und abgehenden Waaren ertheilt. Die Weisungen haben den Zweck, nach verdächtigen Personen und explodirbaren Stoffen zu fahnden.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 4. Juli um 7 Uhr Morgens: — 2,30 Meter. Lufttemperatur: + 18 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: NO.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Freitag, den 5. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, windig, normale Temperatur. Strichweise Regen.

Sonnen-Aufgang 3 Uhr 46 Minuten, Untergang 8 Uhr 22 Minuten.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	4. 7.	3. 7.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,00	216,00
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,20	85,30
Preußische Konsols 3%	90,10	90,30
Preußische Konsols 3½%	101,70	100,80
Preußische Konsols 3½% abg.	100,80	100,25
Deutsche Reichsanleihe 3%	89,80	89,90
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101,00	101,20
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	87,50	—,—
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	96,10	—,—
Posener Pfandbriefe 3½%	97,10	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	102,50	—,—
Polnische Pfandbriefe 4½%	97,20	—,—
Türkische Anleihe 1% C	27,40	27,35
Italienische Rente 4%	97,10	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%	78,25	78,30
Diskonto-Kommandit-Anleihe	177,40	177,25
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	198,00	—,—
Harpener Bergwerks-Aktien	159,50	161,75
Laurahütte-Aktien	186,00	187,25
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	112,80	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Juli	164,00	165,25
September	165,00	165,75
Oktober	166,00	166,75
Loco in New-York	75⅛	75⅝
Roggen: Juli	137,25	137,75
September	—,—	142,50
Oktober	—,—	143,00
Spiritus: 70er loco	—,—	—,—

Reichsbank-Diskont 3½%, Lombard-Zinsfuß 4½%.
Privat-Diskont 3%.

Die Firma
Alexander Szczech
in **Schönsee** (F. R. Nr. 819) ist heute gelöscht worden.
Thorn, den 24. Juni 1901.
Königliches Amtsgericht.

Ueber das Vermögen des Goldarbeiters **Simon Grollmann** in Firma **S. Grollmann** in Thorn ist
am 3. Juli 1901,
Nachmittags 1 Uhr
das **Konkursverfahren** eröffnet.
Konkursverwalter: Kaufmann **Robert Goewe** in Thorn.
Oeffener Arrest mit Anzeigefrist
bis 22. Juli 1901.
Anmeldefrist
bis zum 3. August 1901.
Erste Gläubigerversammlung
am 22. Juli 1901,
Vormittags 10 Uhr
Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts und
allgemeiner Prüfungstermin
am 22. August 1901,
Vormittags 10 Uhr
daselbst.
Thorn, den 3. Juli 1901.
Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Ulmer & Kaun** — Inhaber die Kaufleute: Baugewerksmeister **Bruno Ulmer** und **Fritz Kaun** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin
auf den 3. August 1901,
Vormittags 10 Uhr
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer 22, bestimmt
Thorn, den 2. Juli 1901.
Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Auktion.

Freitag, d. 5. d. Mts., v. 11 Uhr ab **Strobandstraße Nr. 4** von verschiedenen Moebeln und anderen Wirthschaftssachen, Champagner u. a Weine, Cigarren, Lampions, mehrere einsp. Geschirre 2c.

Oeffentl. Versteigerung.

Zum Verkauf von Nachlaßgegenständen steht ein Versteigerungstermin am
Freitag, den 5. Juli 1901,
Vormittags 8½ Uhr
im Katharinen-Hospital an, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.
Thorn, den 3. Juli 1901.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Von beachtenswerther Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die feilgehaltenen Mineral-Wässer, wie Selterser, Soda-Wasser u. A. m., an die Abnehmer oft eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers auch in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht.

Die Verkäufer von Mineralwasser im Ausschank werden hierdurch angewiesen, das Getränke nur in einem der Trinkwasser-Temperatur entsprechenden Wärmegrade etwa 10° C. abzugeben sind.

Das Publikum wird daher vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer gewarnt.

Thorn, den 15. Mai 1901.
Die Polizei-Verwaltung.

Standesamt Mocker.

Vom 27. Juni bis 4. Juli 1901
sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Zimmermnnn Robert Becker. 2. S. dem Maurer Bruno Müller-Schönwalde. 3. S dem Arbeiter August Braun. 4. S. unehelich. 5. S. dem Invaliden Richard Jaresch. 6. S. dem Kuhhirten Joseph Goczinski-Rubienkowo. 7. S. dem Eigenthümer Ludwig Lewandowski. 8. S. dem Maurergesellen Julian Gottwald. 9. T. dem Tischler Stephan Sczumbka.

Sterbefälle.

1. Restaurateur Wilhelm Deltow 55 Jahre. 2. Bernhard Jarnczewski 14 J. 3. Arbeiter Casimir Siminiewski 41 J. 4. Leon Sagrabski 6¾ J. 5. Wwe. Friederike Haudtke geb. Liedtke 62 J. 6. Arbeiter August Stramm 32 J. 7. Josepha Jeschke 9 Manate.

Aufgebote.

Kutscher Franz Cichocki und Arbeiterin Julianna Kaminski.

Eheschließungen.

Eigenthümer August Hancke mit Karoline Teschke.

---

4 Zim., Zub., Wasserl., a. Verl. Pferdest. v. Okt. z. v. Culm.-Vorst. 30. Neumann.

Circus E. Blumenfeld Wwe.

in Thorn am Bromberger Thor.



Der 4200 Personen fassende Circus ist elektrisch beleuchtet und der Aufenthalt dorin bei jeder Witterung ein angenehmer.
Ausgezeichnet durch den 2maligen Allerhöchsten Besuch Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

Nur 3 Tage.

Vorstellungen ab Freitag, den 5. bis incl. Sonntag, 7. Juli cr.

Heute Freitag, den 5. Juli, Sonnabend, den 6. Juli und Sonntag, den 7. Juli cr., Abends 8 Uhr:

Große Vorstellungen

mit einem solch großartigen neuen Programm, wie noch nie gesehen.
60 Pferde zusammen in Freiheit vorgeführt.
Vorkommende Hauptpiecen:
Mstr. Arnaut, der großartigste Saltomortal-Reitküstler der Gegenwart.

Ein Kinderspielplatz. Ueberraschend große Original-Dressur mit 9 gut dressirten Pferden von Herrn Direktor A. Blumenfeld.

● ● ● **Clown Cosset** ● ● ●
mit seinem ausgezeichneten Miniatur-Circus.

Grand-Quadrille, geritten von Damen und Herren.

Alexander & Alfonso,
die jugendlichen Instrumentalisten.

Frau Direktor A. Blumenfeld mit ihren 60 zusammen dressirten vorgeführten Pferden.

Pass de deux gracieux, brillante Reitpiece von Frl. **Edward's** und Herrn **Ludwig.**

Clownette Agnis mit ihrem urkomischen **„August"**
Neuestes Intermezzo mit koloss. Lacherfolg.

Germinal prachtvoller Schimmelhengst in großartiger Art zur hohen Schule dressirt und geritten vom Oberstallmeister Herrn L. Blumenfeld.

Herr Direktor A. Blumenfeld mit seinem einzig dastehenden Original-Potpourri dressirten Pferde u. A. die 8 herrlichen zusammen dressirten ohne Konkurrenz dastehenden 8 Schwarzscheckhengste, darunter das beste Trabspringpferd, welches je gesehen worden ist.

Auftreten des Clowns Ricavelli, Krüger, Harry
in ihren neuesten Intermezzo's.

Frl. Minthka, die vorzügliche Reitkünstlerin auf ungesatteltem Pferde.

Die großartigste Sportpiece:
Die 4fache Tandemschule, geritten von 4 Herren mit 8 extra dazu dress. Pferden. Schwierigste und angenehmste Sportpiece, welche je in Thorn gesehen worden ist.

! ! Noch nie in einem Circus gesehen ! !
U. A. Lebende Photographien des besten Kinematographen der Welt mit den neuesten Begebenheiten u. s. w.

Preise der Plätze: Logensitz 3,— Mk., Sperrsitz 2,— Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1,— Mk., Gallerie 0,50 Mk.
Militär ohne Charge und Kinder unter 10 Jahren zahlen:
Sperrsitz 1,—, 1. Platz 0,75, 2. Platz 0,50, Gallerie 0,30 Mark.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang des vorzügl. Concerts einer österr. Streichmusik 7½, u. Beginn der Vorstellung 8 Uhr Abends

---

Die Marställe stehen zur gefl. Besichtigung.

Sonntag 2 große Vorstellungen Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr.

Um regen Zuspruch bitten ergebenst
Gebr. Blumenfeld.

Sonnabend, den 6. Juli, Nachmittags 4 Uhr:
Extra große Schüler-Vorstellung.

„CAROLA"

Feinste Süssrahm - Margarine
von

Carl Sakriss

Schuhmacherstrasse 26 **THORN,** Schuhmacherstrasse 26.

Carola spritzt nicht beim **Braten,** wie andere **Margarine,**
Carola schäumt genau beim **Braten,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola bräunt genau beim **Braten,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola duftet genau beim **Braten,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola ist genau so **ausgiebig,** wie feinste **Naturbutter,**
Carola ist genau so feinschmeckend, wie feinste **Naturbutter**
und daher auch als Ersatz für feinste Butter auf Brod zu essen.
Da in meinem Geschäft täglich circa 10 Eimer

„Carola"

ausgestochen werden, so bin ich im Stande meiner Kundschaft stets **nur** frische Waare zu liefern.


„Carola"
ist nur in meinem Geschäft zu haben.

Victoria-Garten.

Freitag, den 5. Juli 1901.

Einmaliges Concert
der berühmten italienischen Kapelle

Banda Musikale di Chiéti

(Abruzzen)

22 Künstler in italienischen Militär-Uniformen
unter persönlicher Leitung des Dirigenten
Maestro Professore Vito Tosá.
Billets-Vorverkauf in der Cigarrenhandl. des Hrn. **Duszynski 40 Pf.**
An der Kasse 50 Pf.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein
Tuchgeschäft nebst Schneider-Werkstatt
nach der **Schuhmacherstraße 18** verlegt habe.
Indem ich um weitere gütige Unterstützung bitte, verbleibe
Mit vorzüglicher Hochachtung
St. Sobczak, Schneidermstr.

Schönheit der Zähne ist eine Zierde.

Künstlicher Zahnersatz
mit und ohne Gaumenplatte!
Plomben,
schmerzlose Zahnoperationen!
Auch übernehme ich die Umarbeitung nicht korrekt sitzender **Gebisse** bei mäßigen Preisen.
Theodor Paprocki,
prakt. Dentist,
Thorn, jetzt Breitestraße 6, I. Etage.

Am 7. Juli verreise ich auf 4 Wochen.
Doctor dent. surg. M. Grün.

Achtung!

Mocker, Bergstraße 31 ist ein **gut eingeführtes**
Materialwaaren-Geschäft
nebst **Holz- und Kohlen-Verkauf** vom 1. Oktober cr. eventl. auch früher zu vermiethen oder zu verkaufen.
Näheres bei **W. Kaus,** Besitzer.

Ein gut erhaltener
4zölliger Wagen
preiswerth zu verkaufen.
A. Beyer, Mocker,
Thornerstraße 50.

---

1 deutsche Dogge
(Hündin) gestutzt, 1 Jahr alt, grau, als Begleithund geeignet, ist verkäuflich.
Domke,
Weidenheim b. Roßgarten.

Zwei Lehrlinge

können sich sofort oder für später melden.
Hermann Rapp, Fleischermeister,
Schuhmacherstraße 17.

Ein Fräulein

im gesetzten Alter mit guten Referenzen **sucht** eine Stellvertretung der Hausfrau eventl. auch als Reisebegleiterin. Näheres **Thalstr. 22,** I. Etage, rechts.

Ein geräumiges
möbl. oder unmöbl.
Zimmer
per **sofort** zu vermiethen. Auskunft bei
Walter Lambeck.

Wohnung,
2 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. October **Marienstr. 9** zu vermieth.
W. Busse.

Durch Versetzung des Herrn Oberst-Leutnant **Rafalski** ist die
Wohnung
und **Stall für 2 Pferde** zu vermiethen. **Tuchmacherstraße 2.**

Ein möbl. Zimmer
zu vermiethen mit auch ohne Pension.
Bäckerstraße 15, I.

Wohnung,

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 11, II. Etage, 7 Zimmer und Zubehör mit auch ohne Pferdestall, bisher von Herrn Oberstabsarzt **Dr. Büge** bewohnt von sofort oder später zu verm.
Soppart, Bachestraße 17.

Schützenhaus.

Sonnabend, d. 6., Sonntag, d. 7. u. Montag, d. 8. Juli cr.:
Große
Specialitäten-Vorstellung.
U. A.:
?Harry Josephi?
??? Der Unfesselbare ???
löst jede ihm angelegte Fessel in wenigen Sekunden.
Prämiirt mit der gold. Medaille und den Kunstinsignien auf der Pariser Welt-Ausstellung.
Vorverkauf: I. 60 Pf., II. Platz 30 Pf. bei **Duszynski,** Cigarrenhandlung und **O. Herrmann,** Cigarrenhandlung, **Elisabethstraße.**
Sonntag: Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Sommer-Theater.

Victoria-Garten.
Direction: **Oswald Harnier.**

Freitag, den 5. Juli 1901.
Extra-Vorstellung.
Auf allseitigen Wunsch.
Nochmaliges Gastspiel
von Frl. **Emma Frühling:**
Der jüngste Leutnant.

Sonntag, den 7. Juli 1901,
Nachmittags 5—7 Uhr.
Kasse 4 Uhr.
Bei kleinen Preisen.
Flachsmann als Erzieher.

Postkarten-Photographien.
Aufnahmen bei jeder Witterung und zu jeder Tageszeit. In 5 Minuten fertig, gleich mitzunehmen.
Atelier im Garten.
Goldener Löwe, Mocker.

Sehr schöne gesottene
Preißelbeeren
à Pfd. **35 Pf.** empfiehlt
J. G. Adolph,
Thorn.

Hochfeine Eßkartoffeln
offerirt billigst und liefert frei Haus
Amand Müller,
Culmerstraße 1.

Eine schöne Sommerwohnung,
mitten im Walde gelegen, ist von sofort zu vermiethen.
Tiedemann, Barbarken.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.